

zwischen auch bis zu seinen Indianern gedrungen; denn sie begegneten ihm scheuer, zurückhaltender als früher, ja einige hatten ihre Hütten verlassen und waren in die Wälder geflohen.

Aber Marchena ruhte nicht eher, bis er das Vertrauen der Leute wiedergewonnen; und so schienen wieder bessere Tage für den Königsgau zu kommen, als eines Tages Hojeda und Castaneda bei ihm vorsprachen und der letztere ihm erklärte: er sei nunmehr des wüsten Lebens in den Goldwäscen satt; er wolle Pflanzler wie Marchena werden, er habe mit Columbus selbst vor dessen Abreise nach Spanien gesprochen und werde sich in allernächster Zeit als sein Nachbar im Königsgau niederlassen.

Da zuckte Marchena zusammen; es war ihm, als ob er sein ganzes mühselig errichtetes Werk wanken und in Trümmer zerfallen sähe! Und eine zweite Hiobsbotschaft schien für ihn die Abreise des Admirals zu sein.

„Wie? Ist Columbus schon fort?“ fragte er bestürzt.

„Na, er hat dich nicht um Erlaubnis gebeten,“ erwiderte spöttlich Castaneda. „Er hatte es sehr eilig; er mußte unsre Kolonie entlasten, und zweihundert elende und franke Männer führte er mit sich nach Spanien. Diese werden gewiß recht Erbauliches von diesem herrlichen Lande erzählen!“

Marchena aber stand betrübt da. Er hatte den Admiral sprechen wollen, um ihm Erfreuliches mitzuteilen. Dieser war aber plötzlich abgesehelt. Wann würde er wiederkommen? Ja, würde er wohl überhaupt wiederkommen?

Unter den buschigen Brauen Castanedas blickte aber ein stehender Blick auf. Er weidete sich an der Betrübniß des Haciendero; denn er glaubte den Grund derselben genau zu kennen.